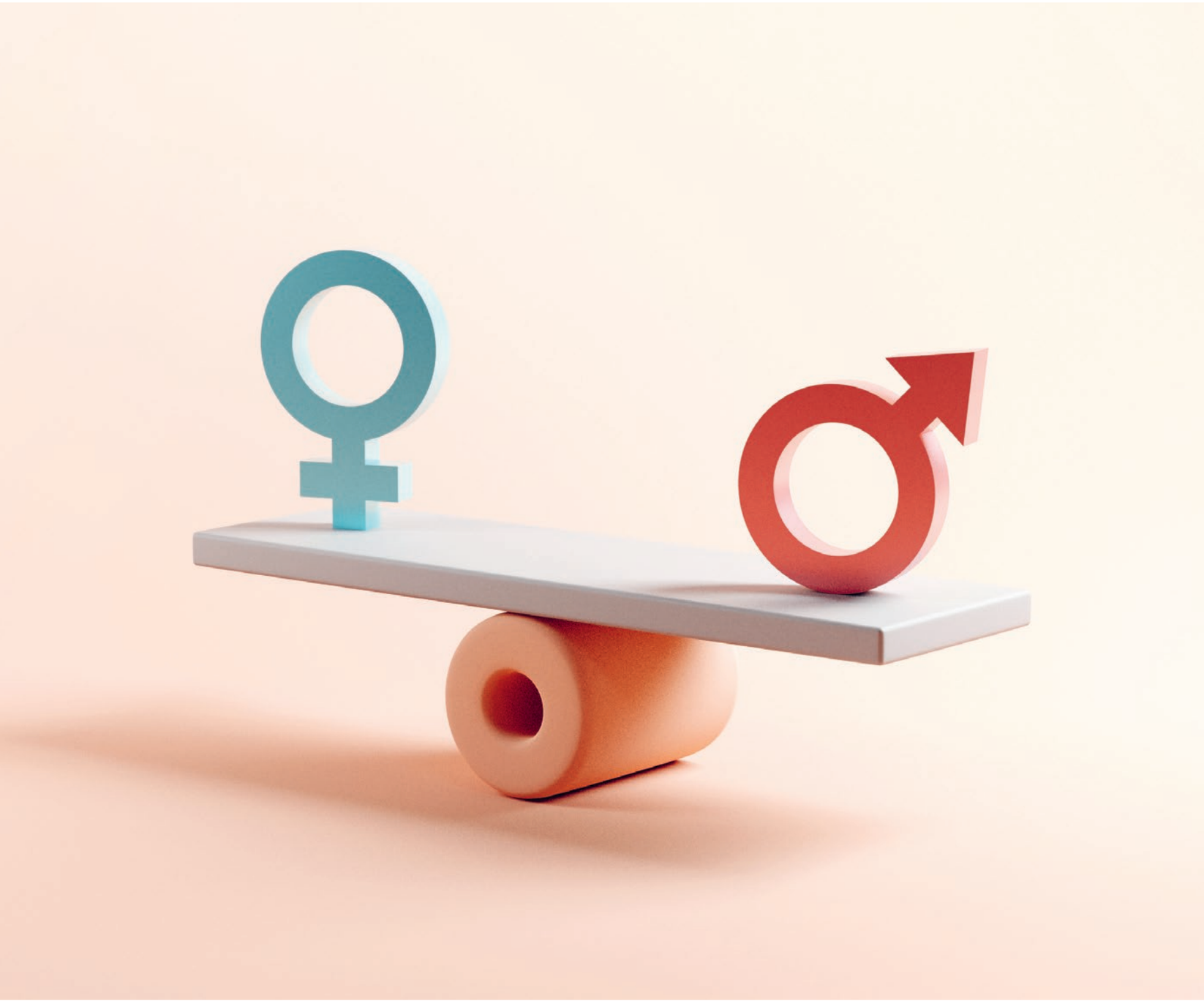
Reformierte Kirche
Kanton Zug

Kirche mit Zukunft

Kirche Z

3/2023



Gleichberechtigung erreicht?

Frauen in Führungspositionen – bei den Zuger Reformierten eine Selbstverständlichkeit. Ist die Reformierte Kirche Kanton Zug ein Vorbild für die Gleichberechtigung der Geschlechter?

Maria Hafner in Zug

Zum 100. Geburtstag der bekannten Zuger Künstlerin zeigt die CityKirche Zug einen ihrer Bilderzyklen.

Mein Hobby

Pfarrer Manuel Bieler praktiziert die Kunst der achtsamen Bewegung.

NACHRICHTEN

Medientipps

Ausstellungstipp
Alle Menschen streben nach Glück in ihrem Leben. In den USA ist dieses Streben sogar in der Verfassung verankert. Doch was ist Glück überhaupt – und dann auch noch nachhaltiges Glück? Dieser Frage geht noch bis zum 30. April eine Ausstellung der Helvetas unter dem Namen «Global Happiness: mit Nachhaltigkeit zum Glück» nach. In fünf Pavillons kann sich das Publikum über sein Glück und das Glück auf der Welt ihre Gedanken machen. So geht es im Wissenschaftspavillon um harte Zahlen und Fakten aus der Glücksforschung; im Glücksarchiv erfährt man, was verschiedene Menschen auf der Welt glücklich macht. Es sind, wie man feststellt, beileibe nicht immer die grossen Dinge des Lebens. Ein Glückstest darf natürlich auch nicht fehlen, damit alle Interessierten ihr derzeitiges Wohlbefinden auswerten können.

Global Happiness
Umweltarena Spreitenbach
Öffnungszeiten:
Mittwoch–Sonntag, 10–17 Uhr
Eintrittspreise unter
umweltarena.ch
Weitere Informationen unter
nebenstehendem QR-Code:

Filmtipp

Schon lang hat ein Filmtitel nicht mehr so in die Irre geführt! Denn im Film «Broker» des südkoreanischen Regisseurs Hirokazu Kore-eda geht es weder um die Börse noch um clevere Hipster-Investoren, ja, es geht noch nicht einmal um Geld. Oder nur am Rand, als die beiden Kleinkriminellen Dong-soo und Sang-hyun eine Babyklappe nutzen, um dort abgelegte Babys an gut zahlende Paare zu verkaufen. Auch die junge Mutter So-young legt dort ihr Kind ab, kehrt dann aber zurück und lässt die Gaunerei auffliegen. Die drei kommen ins Geschäft: So-young bewahrt Stillschweigen, wenn sie dafür mitbestimmen kann, wer ihr Kind bekommt. Plötzlich wird aus dem Gaunerfilm ein Roadmovie, in dessen Verlauf eine Gruppe Unbekannter zu einer Art Patchwork-Familie zusammenfindet – eine, die allerdings auf der Flucht quer durch Südkorea ist, weil sich ein findiges Ermittlerinnen-Duo auf ihre Fährte gesetzt hat und die Gauner zur Strecke bringen will. Ein unterhaltsamer Film mit viel Situationskomik, vielschichtigen Charakteren und knackigen Dialogen.

Reich gedecktes Tischlein

Zug. Die traditionelle Sammelaktion «Zuger für Zuger» war auch in diesem Jahr wieder ein überwältigender Erfolg. Rund 6500 kg Lebensmittel wurden gesammelt und der von GGZ@Work in Baar betriebenen Abgabestelle der Lebensmittelhilfe Tischlein deck dich übergeben. Zwei Drittel dieser Menge wurde von Mitgliedern der Reformierten Kirche Kanton Zug gespendet. Die Lebensmittel wurden in Baar in Taschen verpackt und an armutsbetroffene Menschen im Kanton abgegeben. «Mich berührt jedes Jahr erneut, dass die Zuger Bevölkerung den Blick für die Benachteiligten in unserem Kanton nicht verliert» sagt Thomas Bär, Kirchenrat für das Ressort Ökumene.

Das Hilfsteam am ersten Tag der Warenausgabe. Von links: Thomas Bär (Reformierte Kirche), Sophie Aigner (Glencore), Ursula Müller-Wild (Reformierte Kirche), Yolanda Fässler (GGZ), Michelle und Erika Tanner, Sandra Dietschi (alle Katholische Kirche). Foto: Bernadette Thalmann

Thomas Bär tritt zurück

Zug. Seit 2008 verantwortet Thomas Bär das Ressort Ökumene im Kirchenrat der Reformierten Kirche Kanton Zug. In sein Ressort fallen die finanzielle Unterstützung zahlreicher in- und ausländischer Hilfsprojekte, die ökumenische Sammelaktion «Zuger für Zuger» sowie Tischlein deck dich sowie die jährliche Aktion zur Fastenzeit. Er hat zudem die Kirchgemeinde bei den Missionskonferenzen sowie der ökumenischen Kommission des Kantons Zug vertreten. Schweren Herzens muss der äusserst umtriebige Kirchenrat sein Amt per Ende Februar aus gesundheitlichen Gründen abgeben. «Thomas Bär ist ein langjähriges Mitglied unseres Kirchenrats und sehr erfahren im Bereich der Ökumene», sagte Kirchenratspräsidentin Ursula Müller-Wild. «Er hat viele Projekte mit Energie vorangetrieben und zum Erfolg geführt. Seine Einsatzfreude wird uns fehlen. Wir danken ihm herzlich für sein Engagement und wünschen ihm für seine Gesundheit alles Gute.» Bis zur Neubesetzung der Stelle wird Irène Schwyn, Kirchenrätin Theologie und Gefängnisseelsorge, das Ressort stellvertretend übernehmen. Die Stelle wird nun im Amtsblatt ausgeschrieben, woraufhin alle wahlberechtigten Mitglieder der Reformierten Kirche Kanton Zug Wahlvorschläge einreichen können.

Weltgebetstag 2023

Welt. 1887 rief Mary Ellen James aus Brooklyn zu einem Weltgebetstag für die innere Mission auf. 1926 wurden Missionarinnen und Frauenverbände im Inland und Ausland gebeten, sich mit den Frauen ihres Lands den nordamerikanischen Frauen anzuschliessen und über Konfessionen hinweg den Weltgebetstag zu verbreiten – was am 4. März 1927 zum ersten Mal geschah. Die Schweiz gehörte zu den ersten europäischen Ländern, die sich dem Aufruf anschlossen. Seit 1935 wird der Weltgebetstag auch in Taiwan gefeiert, in dem Land, das die Liturgie für die diesjährigen Feierlichkeiten am 3. März entwickelte. Zum Thema «Ich habe von eurem Glauben gehört» aus dem Brief des Paulus an die Gemeinde in Ephesus (Eph 1,15) haben die Frauen des taiwanischen WGT-Komitees darüber nachgedacht, wie dieser Glaube in ihrem Alltag gelebt und für andere sichtbar wird. Das Titelbild der jungen Künstlerin Hui-Wen Hsiao zeigt rote Schmetterlingsorchideen und soll die Hoffnung auf eine frohe Zukunft trotz alles andere als rosiger Zeiten ausdrücken. Texte und weiteres Arbeitsmaterial können unter wgt.ch heruntergeladen werden.

Theologie ohne Latein?

Schweiz. Wie in so vielen Branchen zeichnet sich auch bei den Theologen in nicht mehr allzu ferner Zukunft ein dramatischer Fachkräftemangel ab. Die Babyboomer werden in grosser Zahl pensioniert, der Nachwuchs kann die entstehenden Lücken mehr schlecht als recht schliessen. In der Reformierten Zürcher Landeskirche wurden zum Beispiel bis 2021 etwa fünf Pensionierungen pro Jahr verzeichnet; bis in zwei Jahren sind es über 30. «Bis 2030 werden 70 Prozent unserer heutigen Pfarrpersonen nicht mehr da sein», sagt Thomas Schaufelberger, Leiter Aus- und Weiterbildung Pfarrschaft der reformierten Landeskirche Zürich, gegenüber ref.ch. Demgegenüber stehen 52 Studierende, die 2021 neu ins Theologiestudium eingestiegen sind – Quereinsteigende inklusive. Die Landeskirchen und die Theologischen Fakultäten waren sich an einer Fachtagung Ende 2022 einig, dass es höchste Zeit für Massnahmen ist. Vorschläge gab es einige: Studierende sollen die Möglichkeit haben, bereits mit einem Bachelor in den pastoralen Dienst einzusteigen, der Masterabschluss soll dann berufsbegleitend absolviert werden. Es könnte auch hinterfragt werden, ob Latein noch ein obligatorischer Teil des Curriculums bleiben soll. Erfahrungsgemäss schrecken gerade die alten Sprachen potenzielle Studierende ab. Trotz aller Veränderungen soll aber ein hoher theologischer Standard gewährleistet bleiben. Ein abgespecktes Studium lehnten alle Beteiligten der Fachtagung rundweg ab.

Bern bekommt ein Stadtkloster

Bern. Gemäss einer Absichtserklärung der Evangelisch-reformierten Gesamtkirchgemeinde Bern und dem Verein Stadtkloster vom Dezember vergangenen Jahrs soll in Bern ein Stadtkloster entstehen. Vorgesehen sind Räume der Kirchgemeinde Frieden auf dem Berner Veielihubel. Im Stadtkloster sollen christliche Spiritualität und Tradition erprobt, geübt, gelebt und dadurch erfahrbar gemacht werden. Die Friedenskirche soll dabei als verbindender Ort erhalten bleiben. Ein Conseil spirituel soll nun als institutionalisiertes Austausch- und Koordinationsgremium gebildet werden. Seine Zusammensetzung und Arbeitsweise werden in den nächsten Wochen und Monaten von beiden Parteien abgeklärt. Bis zum Sommer dieses Jahrs wird der Kleine Kirchenrat dem Grossen Kirchenrat eine Botschaft mit Fragen zu den Finanzen und zum Eigentumsrecht unterbreiten.

Luzerner Stiftsschatz erweitert

Luzern. Der Stiftsschatz in der Luzerner Hofkirche zählt zu den wichtigsten sakralen Schätzen der Schweiz. Die rund 100 Objekte umfassende Sammlung wurde Anfang dieses Jahrs um vier Dauerleihgaben erweitert. Ein Reliquienschrein aus dem 12. Jahrhundert wurde im Wallis aus Silberplatten hergestellt; eine Hostiendose mit Gold- und Seidenfadenstickerei entstand in der Zeit um 1400; zwei Bursenreliquiare aus feuer- und silbervergoldetem Kupfer und Bronze wurden um 1500 hergestellt und zeigen den heiligen Mauritius und den heiligen Leodegar. Die neuen Objekte kamen in den Stiftsschatz, weil sie vermutlich schon früher Teile davon waren – auch wenn dies nicht mit letzter Sicherheit bestätigt werden kann.

Plastiksünder Schweiz

Wädenswil. Die in Wädenswil am Zürichsee ansässige Meeresschutzorganisation Oceancare veröffentlichte unlängst einen Bericht, in dem die Schweiz alles andere als gut abschneidet. Knapp 95 Kilogramm Plastikmüll produziert demnach jede in der Schweiz lebende Person pro Jahr – mehr als die Nachbarn in Deutschland, Italien, Österreich und Frankreich. Jährlich landen laut dem Oceancare-Bericht in der Schweiz 14'000 Tonnen Makro- und Mikroplastik in der Umwelt. Der grösste Teil davon stammt von Reifenabrieb (8900 Tonnen), gefolgt von Littering (2700 Tonnen). Ein Teil dieses Plastikmülls landet auf Feldern, in Wäldern sowie in Flüssen und Seen. Rund 55 Tonnen Kunststoff gelangen so zum Beispiel jährlich in den Genfersee, ein grosser Teil davon in der Form von Mikroplastik, der nicht mehr beseitigt werden kann.

Jerry Pillay neuer ÖRK-Generalsekretär

Genf. Der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) hat seit Anfang dieses Jahres mit Jerry Pillay einen neuen Generalsekretär. Pillay wurde 1965 im südafrikanischen Merebank geboren und ist Mitglied der Uniting Presbyterian Church in Southern Africa. Pillay, bisher Dekan der Fakultät für Theologie und Religion an der Universität Pretoria, war einer von zwei Kandidierenden für den höchsten Verwaltungsposten im ÖRK. Im Juni 2022 wurde der Theologe vom Zentralausschuss des ÖRK in Genf zum achten Generalsekretär in der Geschichte des Weltkirchenrats gewählt. Jerry Pillay hat Erfahrung mit der Leitung kirchlicher Organisationen: Von 2010 bis 2017 fungierte er als erster Präsident der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (WCRC). Seine Wahl zum ÖRK-Präsidenten wurde von jüdischen Organisationen kritisiert, denn Pillay hatte 2016 den Israel-Palästina-Konflikt mit der südafrikanischen Apartheid-Erfahrung verglichen.

(Quellen: ref.ch, blick.ch, bauernzeitung.ch, Pro Natura, SGH, Luzerner Zeitung, bluewin.ch, evangelisch.de, bild.de dailymail.co.uk)

Erdbeben in Syrien und der Türkei: Helfen Sie mit!

Anfang Februar erschütterten schwere Erdbeben die Grenzregion zwischen Syrien und der Türkei. Tausende sind gestorben, mehrere Zehntausend wurden zum Teil schwer verletzt. Die winterlichen Temperaturen verschärfen die Situation zusätzlich – besonders in Syrien, das sich nach über einem Jahrzehnt Bürgerkrieg auch ohne die Naturkatastrophe in einer humanitären Krise befindet.

Über seine kirchlichen Partnerorganisationen ist das Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz (HEKS) in den betroffenen Gebieten Nordsyriens seit vielen Jahren vertreten. Die Verantwortlichen haben deshalb schnell reagiert und dringend benötigte Nothilfemassnahmen eingeleitet.

Damit HEKS diese für die betroffenen Menschen so wichtige Arbeit weiter umsetzen kann, bitten wir Sie um Ihre Unterstützung in Form einer Spende an folgendes Konto:

IBAN: CH37 0900 0000 8000 1115 1
Vermerk: 223045 – HH Erdbeben Syrien 2023

Meine Meinung
Hoffnung

Liebe Leserin
Lieber Leser

Ich muss gestehen, ich bin ein hoffnungsloser Optimist. Vielleicht ist dies der Grund dafür, dass ich mich auch in diesem Jahr wieder erwartungsfroh und mit glücklichem Herzen auf den Frühling freue. Bald wird die Natur wieder blühend erstrahlen, und die Vögel, zurückgekehrt aus ihrem Winterquartier, werden fröhlich singen.
Kürzlich las ich auf Facebook einen Eintrag: «… heute ist der Tag schon wieder ein paar Sekunden länger als gestern.» Ich geniesse jeden Augenblick dieser länger werdenden Tage – auch wenn mir Winterabende mit Kerzenschein ebenso gefallen. Doch der Frühling ist immer wieder wie ein Neuanfang. Und wie schon Hermann Hesse in seinem Gedicht «Stufen» schrieb: «Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.»
Es ist nicht leicht, in der heutigen Zeit immer wieder den Anfang und seinen Zauber zu sehen. Auch mir gelingt es nicht jeden Morgen, den Tag als neuen Anfang zu sehen und ihm den Zauber zuzuschreiben, den er sicherlich verdient hätte. Doch die Erfahrung hat mir gezeigt, dass es mir gesundheitlich besser geht, wenn ich jedem neuen Augenblick die Chance gebe, frühlingshaft zu blühen. Ich mache Fehler, bin auch mal schlecht gelaunt und unausstehlich. Manchmal verstehe ich die Welt nicht, und ich bekomme Angst, wenn ich an die Zukunft denke. Gerade in solchen Augenblicken bin ich dem kleinen, hartnäckigen Optimisten in mir dankbar dafür, dass er mir zeigt: Es lohnt sich, an den Zauber zu glauben und die Hoffnung nicht zu verlieren.
Ich wünsche Ihnen, liebe Lesende, einen wunderschönen Frühling. Viele Augenblicke, die erblühen, ein fröhliches Vogelzwitschern, das zum Mitsingen animiert, und viele glitzernde Sonnenstrahlen, die Ihr Herz erwärmen. Und die wunderbare Zuversicht, dass wir – auch wenn wir manchmal loslassen müssen – darauf vertrauen dürfen, dass allem Anfang ein Zauber innewohnt, der uns beschützt und uns hilft zu leben.

Andrea Joho
Kirchenrätin

«Sobald soziale Verpflichtungen da sind,

Sophie Borter Binder, Ursula Müller-Wild und Irène Schwyn (v. l.) diskutieren darüber, wie es um die Gleichstellung der Geschlechter in der Reformierten Kirche Zug bestellt ist.
Foto: Manuela Talenta

Dem Grossen Kirchgemeinderat und dem Kirchenrat steht jeweils eine Frau vor. Die Gleichberechtigung scheint in der Reformierten Kirche Kanton Zug angekommen zu sein – oder doch nicht? Vier Frauen sprechen am Runden Tisch über das Thema. Ihr Fazit: Es ist besser geworden, aber es gibt immer noch Luft nach oben.

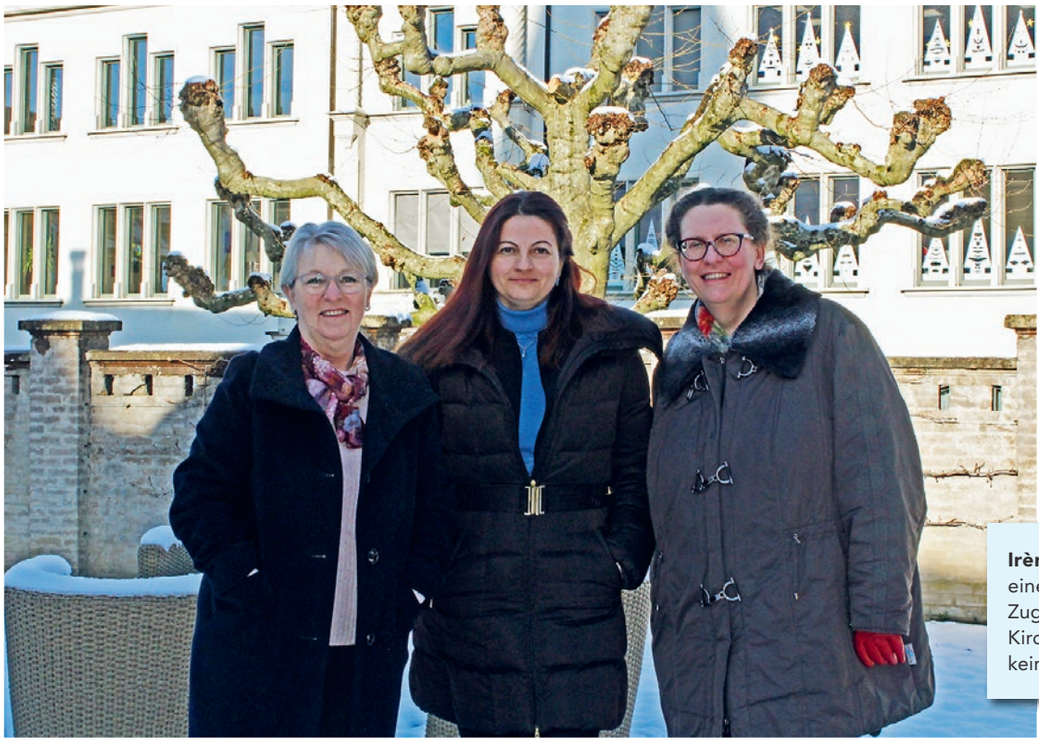
Wir schreiben das Jahr 2023. Die Gleichstellung der Geschlechter ist auf dem Papier in Form von Gesetzen Fakt. Aber ist sie das auch in den Köpfen? Vier Frauen aus dem Umfeld der Reformierten Kirche Kanton Zug beantworten diese Frage mit Jein. Bei einem Treffen in einem Café mitten in Zug nehmen sich Ursula Müller-Wild, Irène Schwyn und Sophie Borter Binder der Thematik an. Gerda Berger musste wegen eines hartnäckigen Hustens kurzfristig absagen, beteiligt sich aber trotzdem am Runden Tisch, wenn auch erst im Nachhinein und schriftlich. Die Frauen sind in unterschiedlichen Pensen und Bereichen – bezahlten wie unbezahlten – tätig: im Kirchenrat, im Grossen Kirchgemeinderat, in der Bezirkskirchenpflege und als Pfarrerin. Sie stammen aus verschiedenen Generationen, sind sich aber einig: Die Gleichberechtigung in der Reformierten Kirche ist für sie gleichsam ein Spiegel der Gleichberechtigung in der Gesellschaft – im Gesetz verankert, aber noch nicht in allen Köpfen angekommen.

> «Frauen verhindern Frauen.»
> Kirchenrats-Präsidentin
> Ursula Müller-Wild

Wie ist die Reformierte Kirche Kanton Zug in Sachen Gleichberechtigung aufgestellt?
Ursula Müller-Wild: Eigentlich recht gut. Aber es gibt sicher noch Verbesserungspotenzial.
Irène Schwyn: Da stimme ich zu. Es steht nicht schlecht um die Gleichberechtigung, aber es könnte besser sein – gerade, wenn ich genauer anschaue, wo Parität herrscht und wo nicht. Wo sind lauter Frauen, wo nicht? In der Bezirkskirchenpflege gibt es zum Beispiel deutlich mehr Frauen als Männer. Die einzige Ausnahme bildet Rotkreuz. Im Grossen Kirchgemeinderat ist Sophie Borter-Binder Präsidentin und ein Mann Vizepräsident. Zählt man jedoch die Mitglieder, sind es 24 Männer und 19 Frauen. Das ist nicht schlecht, würde ich sagen. Im Kirchenrat ist es ähnlich: Zwar sind die Präsidentin und die Vizepräsidentin Frauen, aber von den insgesamt zehn Mitgliedern sind vier Frauen und sechs Männer.
Ursula Müller-Wild: Aber es war schon schlimmer. Es gab eine Zeit, da war ich die einzige Frau. Damals wie heute ist es so: Bei gut bezahlten Tätigkeiten gibt es ganz gern mal ein Gerangel; unter Männern, mit Männern. Je höher die Besoldungsklasse ist, desto mehr muss man sich als Frau beweisen.

Weshalb ist das so?
Ursula Müller-Wild: Das hat meines Erachtens mit der Gesellschaft zu tun. Sie ist noch nicht dort angelangt, wo wir Frauen sie gern hätten.
Gerda Berger: Genau. Bei der Gleichberechtigung der Geschlechter muss die Gesellschaft noch daran arbeiten, sie in allen Facetten durchzuziehen.
Irène Schwyn: In der Reformierten Kirche gibt es eine Besoldung nach Lohnklassen und Einstufungen. Die Kommission für Personalfragen prüft auch immer wieder, ob das wirklich stimmt. Ich selbst bin nicht in dieser Kommission, aber wenn ich mich so umhöre, merke ich, dass es bei einigen Details trotzdem noch eine Rolle spielt, wie gut man verhandelt. Hierbei sind Männer teilweise kompetitiver.
Gerda Berger: Gerade wenn es um die Verhandlung von Verdiensten, die Positionierung im Beruf und so weiter geht, müssen Frauen noch mehr Mut haben und sich besser durchsetzen beziehungsweise besser – männlicher? – argumentieren.
Sophie Borter Binder: Hinzu kommt, dass Frauen einander nicht loben. Männer machen Werbung für andere Männer. Wir Frauen haben das viel-

entstehen für Frauen Abhängigkeiten»



Ursula Müller-Wild wohnt in Baar und ist seit rund 25 Jahren Kirchenrätin. Seit einem Jahr präsidiert sie das Gremium. Die 64-Jährige ist verheiratet und hat drei erwachsene Kinder.

Sophie Borter Binder wohnt in Baar und ist seit rund 25 Jahren Mitglied des Grossen Kirchgemeinderats. Seit einem Jahr präsidiert sie das Gremium. Die 46-Jährige ist verheiratet und hat drei schulpflichtige Kinder. Sie arbeitet als Juristin in der Softwarebranche.

Irène Schwyn wohnt in Walchwil und ist in einem 50-Prozent-Pensum Pfarrerin im Bezirk Zug Menzingen Walchwil. Sie ist Mitglied des Kirchenrats, 55 Jahre alt, alleinstehend und hat keine Kinder.

Sie bestimmen in der Reformierten Kirche Zug mit: Kirchenratspräsidentin Ursula Müller-Wild, Sophie Borter Binder, Präsidentin des Grossen Kirchgemeinderats, sowie Pfarrerin Irène Schwyn (v. l.). Auf dem Bild fehlt Gerda Berger, frühere Vizepräsidentin der Bezirkskirchenpflege Zug Menzingen Walchwil. *Foto: Manuela Talenta*

leicht noch nicht gelernt, weil wir eher noch in der häuslichen Rolle zuhause sind. Wir fragen uns vorher immer noch, ob wir tatsächlich noch ein zusätzliches Amt schaffen. Männer nicht. Ich glaube, Frauen haben einfach mehr Hemmungen, frei zu entscheiden.

Ursula Müller-Wild: Ich denke oft: Frauen verhindern Frauen. Sie unterstützen einander nicht in dem Mass, wie das Männer untereinander tun. Ich lese gerade ein Buch, das im 18. Jahrhundert spielt. Darin geht es um eine Frau, die verheiratet wurde und sich auf einem Weingut hocharbeiten möchte. Sie erhält sehr viel Gegenwind, aber weniger von den Männern, sondern vielmehr von anderen Frauen. Dass Frauen die Weiterentwicklung von Frauen verhindern, ist ein gesellschaftliches Phänomen, das es schon seit Jahrhunderten gibt.

Irène Schwyn: Frauen haben auch tendenziell weniger Selbstbewusstsein als Männer. Eine Frau braucht länger, bis sie hinsteht und sagt: «Ich kann das.»

Woran liegt das?

Sophie Borter Binder: Vielleicht daran, dass Männer von Anfang an oft mehr Unterstützung erhalten – von beiden Geschlechtern.

Irène Schwyn: Männer sind besser darin geschult, sich zu verkaufen, und sie werden auch eher dazu ermutigt.

Ursula Müller-Wild: Ich glaube, das kommt auch auf die Generation an. Meine Söhne und meine Tochter haben schon ein ganz anderes gesellschaftliches Bild, als ich es in ihrem Alter hatte.

Sophie Borter Binder: Ja, aber das ist nicht bei allen so. Ich kenne Frauen, die mit mir zusammen studiert haben und Hausfrauen geworden sind. Das ist ja per se nicht schlecht, aber es zeigt auch: Sobald soziale Verpflichtungen da sind, entstehen für Frauen Abhängigkeiten. Oft müssen sie ihrem Partner etwa explizit sagen, dass er sich um das kranke Kind kümmern soll. Obwohl er seine Frau früher darin bestärkt hat, unabhängig zu sein. Auch die Kinder rufen häufig nach der Mutter und nicht nach dem Vater.

Gerda Berger: Ich finde, in der Familie ist es schon wesentlich besser geworden. Zu meiner Zeit war es sehr schwierig, den Ehemann zur Mithilfe in der Familie zu bewegen, je nach dem, aus was für einem Familienclan er stammte. In hierarchisch vom Ehemann bestimmten Familien war es klar: Die Frau hat zuhause bei den Kindern zu sein und ist zuständig für den Haushalt. In den letzten 30 Jahren hat das sicher gebessert. Wenn ich zum Beispiel an meinen 30-jährigen Sohn denke, sehe ich das auf gutem Weg.

Frau Müller-Wild, Frau Borter Binder: Sprechen Sie beide aus persönlicher Erfahrung?

Ursula Müller-Wild: Mein Mann sagte mir schon bei unserer Heirat: «Falls du jemanden suchst, der den Job mit dir teilt, bin ich der Falsche.» Ich wusste also, was mich erwartet. Ich würde nicht sagen, dass mein Mann mich nicht unterstützt hat. Er sorgte für unser finanzielles Auskommen, und ich war zehn Jahre lang zuhause. Ich habe nichts vermisst, es war eine schöne Zeit für mich. Aber ich musste nach dieser Phase wieder neu anfangen. Der Kirchenrat war mein Einstieg. Zeitlich kamen wir gut zurecht, denn als Kirchenrätin war ich häufig abends unterwegs. Meine Tochter war damals fünf Jahre alt, und es gab keine Grosseltern fürs Babysitting. Das ist bei Sophie Borter Binder als Vertreterin der jüngeren Generation sicher anders.

> «Frauen loben einander nicht.»
> Sophie Borter Binder, Präsidentin des Grossen Kirchgemeinderats

Sophie Borter Binder: Im Kopf schon, aber die Umsetzung ist nicht immer einfach. Mein Mann führt ein eigenes Unternehmen, und ich erinnere ihn immer wieder daran, dass ich nicht allein für die Kinder zuständig bin. Manchmal muss man halt etwas Druck ausüben. Vielleicht müssen Frauen auch lernen, öfter nein zu sagen. Und auch lernen, jenen Teil, den sie perfekt meistern,

> «Wir sollten uns immer wieder selbst fragen, wo wir unseren eigenen Klischees aufsitzen.»
> Pfarrerin Irène Schwyn

Gerda Berger wohnt in Zug und war bis Ende 2022 Vizepräsidentin der Bezirkskirchenpflege Zug Menzingen Walchwil. Sie ist zudem Mitglied im Grossen Kirchgemeinderat. Die 70-Jährige ist alleinstehend und hat zwei erwachsene Kinder.

Gerda Berger, bis Ende 2022 Vizepräsidentin der Bezirkskirchenpflege Zug Menzingen Walchwil. *Foto: zVg*

dem Vater oder anderen Vertrauenspersonen abzugeben und zu akzeptieren, dass es dann anders gemacht wird. Aber das kann nicht jede. Ich glaube, wir sollten uns mehr mit unserem Geschlecht auseinandersetzen; zugeben, wo unsere Schwächen sind, und unsere Stärken gezielter nutzen und einsetzen.

Wie?

Ursula Müller-Wild: Ich kenne Frauen ab 30, gut ausgebildet und mit einem guten Job, die derzeit mit ihrem ersten Kind im Mutterschaftsurlaub sind. Für sie wird es sehr schwierig zu entscheiden, was sie tun sollen. Es schleckt eben keine Geiss weg: Als Frau bringt man ein Kind zur Welt, und man hat deswegen eine sehr enge Bindung an es. Es braucht Mut, sich weiterhin beruflich zu engagieren. Man muss lernen loszulassen.

«Männer sehen in der Freiwilligenarbeit nicht unbedingt die Erfüllung; ausser sie können sich profilieren.»

Gerda Berger, frühere Vizepräsidentin der Bezirkskirchenpflege Zug Menzingen Walchwil

Irène Schwyn: Wir sollten uns ausserdem immer wieder selbst fragen, wo wir unseren eigenen Klischees aufsitzen. Nehmen wir als Beispiel die Freiwilligenarbeit: Einerseits sind wir als Kirche natürlich froh um all die Hausfrauen, denn sie haben meistens mehr Kapazität für ein Freiwilligen-Engagement als jene, die in einem Vollpensum arbeiten. Andererseits unterstützen wir so aber auch ein System, das wir eigentlich nicht wollen.

Sind Frauen deshalb in diesem Bereich in der Überzahl?

Irène Schwyn: Es sind verschiedene Faktoren: zum einen sicher die klassischen Rollenbilder, zum anderen aber auch, wie solche Engagements beschrieben werden. Wir müssen lernen, sie so auszuschreiben, dass sich auch Männer angesprochen fühlen. Meiner Erfahrung nach engagieren sich Männer eher für konkrete Aufgaben. Sucht man zum Beispiel einen Wanderleiter, findet sich ganz bestimmt ein Mann. Oder für Dinge, die mit Prestige verbunden sind. Im Besuchsdienst, wo die zu erwartenden Aufgaben eher diffus sind, sind Frauen unterwegs.

Gerda Berger: Der Wanderleiter ist ein gutes Beispiel. Männer sehen in der Freiwilligenarbeit nicht unbedingt die Erfüllung; ausser sie können sich profilieren. Eben als Wanderleiter oder in einem Präsidium, wo Führung gefragt ist.

Sophie Borter Binder: Zudem sind die Rahmenbedingungen nicht ideal für Freiwilligenarbeit, ob innerhalb oder ausserhalb der Kirche. Die Tendenz auf politischer Ebene, länger zu arbeiten, ist zum Beispiel nicht förderlich. Das Ergebnis ist, dass etwa in einem Verein auf 40 Kinder nur ein einziger Betreuer kommt. Das wiederum führt dann dazu, dass gerade Frauen es schade finden, wenn ihr Kind sein Hobby deswegen nicht ausüben kann. So engagieren sie sich ihrer Kinder wegen und rutschen eher unfreiwillig in eine freiwillige Tätigkeit hinein.

Interview: Manuela Talenta

Ein offener Geist

Anlässlich des 100. Geburtstags von Maria Hafner werden in der Zentralschweiz verschiedene Bilderzyklen der bedeutenden Zuger Künstlerin gezeigt – auch in der CityKirche Zug.

Dass aus Maria Hafner, geboren am 1. April 1923 in Zug, einmal eine bekannte Malerin werden würde, war nicht abzusehen. Ihre Eltern waren Sekundarlehrpersonen, ihr Bruder, Leo Hafner, war Architekt. Er entwarf neben vielem anderen die Landwirtschaftliche Schule Cham, das Kirchenzentrum St. Johannes und den Sitz des Schweizerischen Bankvereins in Zug. Maria Hafner selbst studierte ab 1942 zunächst Germanistik, Pädagogik und Logopädie an der Universität Freiburg. Doch eine Krankheit zwang sie dazu, dieses Studium zu unterbrechen. Eine weitere schwere Krankheit zwischen 1956 und 1961 markierte schliesslich den Beginn ihres Künstlerinnendaseins. Maria Hafner hospitierte zunächst an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Luzern und nahm Privatunterricht beim Zuger Maler und Grafiker Werner Andermatt. Nach Studienaufenthalten in London, in den USA und in Israel begann sie ab 1970, als freischaffende Malerin zu arbeiten. Unter anderem gestaltete sie den Meditationsweg in der Einsiedelei St. Verena in Solothurn, drei Bilderzyklen sind im Priesterseminar und an der Theologischen Hochschule in Chur zu sehen.

Maria Hafner in ihrem Atelier. *Foto: Mattli Antoniushaus*

Suchend und ringend

Der erste Eindruck, dass Maria Hafner eine durch und durch katholisch geprägte Malerin war, täuscht jedoch. «Sie war eine Suchende, ein offener Geist», sagt Andreas Haas, der eine Zeitlang ihr Nachbar war und in engem Kontakt mit ihr stand. «Und das führte immer wieder zu inneren Konflikten mit ihrer katholischen Sozialisierung.» Um dies zu illustrieren, erzählt der Zuger Pfarrer folgende Anekdote: «Kurz vor ihrem 80. Geburtstag fragte ich Maria Hafner, ob sie mit mir und ihren Bildern aus dem Auferstehungszyklus den Ostergottesdienst gestalten wolle. Die Anfrage freute sie sehr, doch zu einer Zusage konnte sie sich erst durchringen, nachdem sie die Tragweite mit sich selbst ausgemacht hatte.» Denn wie sich später herausstellte, war dies das erste Osterfest in ihrem Leben, dass sie nicht in einem katholischen Gottesdienst feierte. «Sie musste mit sich ringen, diesen Schritt zu gehen – mit 80 Jahren keine Selbstverständlichkeit!», findet Andreas Haas. Von da an sei es Maria Hafner stets wichtig gewesen, explizit mit den Reformierten zusammenzuarbeiten. Im Meditationsraum der Zuger Stadtkirche fanden zum Beispiel zu Lebzeiten der Künstlerin schon einige Ausstellungen statt. «Maria Hafner gestattete mir sogar, ihre Werke zu kritisieren und zu diskutieren», erzählt Andreas Haas, «das ertrug sie sonst eigentlich kaum.» Der Pfarrer revanchierte sich, indem er ihr eine Ausgabe der damals neu erschienen «Bibel in gerechter Sprache» mit einer persönlichen Widmung schenkte – ein Thema, das die Künstlerin sehr interessierte. Andreas Haas muss schmunzeln, als er erzählt, dass dieses Buch nach Maria Hafners Tod 2018 in den Besitz von Bernhard Lenfers, dem Gemeindeleiter der Pfarrei St. Johannes der Täufer, überging. «Irgendwie passt das gut!»

«David» in der CityKirche Zug

Vor diesem Hintergrund ist es fast schon selbstverständlich, dass sich die CityKirche Zug zum 100. Geburtstag von Maria Hafner an der Zentralschweizer Ausstellungsreihe beteiligt. Gezeigt wird der Bilderzyklus «DAVID – Mensch, König, Gottessohn». «Als Reminiszenz an eine frühere Ausstellung der Bilder und weil ich persönlich David für eine sehr faszinierende Figur halte», erklärt Andreas Haas die Wahl. Zudem zeigt der Zyklus den inneren Konflikt der Künstlerin, wie der Pfarrer mit einer weiteren Anekdote aufzeigt: «Eigentlich hätte ich einen Text zum Zyklus schreiben sollen. Doch dazu kam es nicht, weil Maria Hafner – allen wissenschaftlichen Belegen zum Trotz – nicht wollte, dass ich schreibe, die Psalmen seien nicht von David selbst verfasst worden.» Jede Offenheit hat eben auch ihre Grenzen.

Erik Brühlmann

Maria Hafner – die Ausstellungen

Luzern: noch bis 10. April
Bilderzyklus «14 Stationen der Kraft»
Öffnungszeiten: täglich 8–19 Uhr
Ort: Pfarrei St. Johannes, Schädrütistrasse 26, 6006 Luzern
7. April, 15 Uhr: Karfreitagsliturgie mit dem Bilderzyklus

Zug: 24. März bis 2. April
Bilderzyklus «David – Mensch, König, Gottessohn»
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 11.30–13.30 Uhr und 16.30–18.30 Uhr; Samstag und Sonntag 11–15 Uhr
Ort: CityKirche Zug, Alpenstrasse, 6300 Zug
24. März, 20 Uhr: Vernissage mit Texten und Musik von Linus Amstad, Alt-Saxophon; George Marti, Posaune; Martial In-Albon, Flügelhorn
2. April, 9.30 Uhr: Gottesdienst mit Liturgie von Pfarrer Andreas Haas und Tanzimprovisation von Karwan Omar

Emmenbrücke, noch bis 30. April
Bilderzyklus «Dein Angesicht will ich sehen»
Öffnungszeiten: täglich 8–20 Uhr
Ort: Kirche St. Maria, Seetalstr. 18, 6020 Emmenbrücke

Edlibach: 2 April bis 30. November
Bilderzyklus «Mein Gesicht – Dein Gesicht»
Öffnungszeiten: täglich 9–17 Uhr
Ort: Lassalle-Haus, Bad Schönbrunn, 6313 Edlibach
2 April, 15–17 Uhr: Vernissage; Anmeldung unter info@lassalle-haus.org
Parallelausstellungen: «Öffne deine Flügel», «Nichts als das Ganze», «Lebensbaum. Schöpfungsgeschichte aus der Genesis», «Unter seinem Flügel», «Bilder des anderen Lebens».

Zug: 15. August bis 30. September
Bilderzyklus «Talita kum – Mädchen steh auf»
Öffnungszeiten: täglich 8–19 Uhr
Ort: Kirche St. Johannes, Sankt-Johannes-Strasse 9, 6300 Zug

Morschach: 29. September bis 17. Dezember
Ausstellung zum Gesamtwerk «Maria Hafner in Wort und Bild»
Öffnungszeiten: täglich 8–17 Uhr
Ort: Mattli-Antonius-Haus, Mattlistrasse 10, 6443 Morschach
29. September, 18.30 Uhr: Vernissage mit Möglichkeit zum Nachtessen (65 Franken)
17. Dezember, 11 Uhr: Finissage mit Möglichkeit zum Mittagessen (35 Franken)

Wo sich Gott zeigt

Christen glauben zwar alle an denselben Gott. Doch dieser Gott zeigt sich jedem und jeder an unterschiedlichen Orten, in unterschiedlichen Situationen und Lebenslagen. In unserer neuen Serie erzählen gläubige Menschen, wann oder wo sie die Gegenwart Gottes spüren.

Die Natur zeigt: Veränderungen brauchen Zeit. *Foto: ISO Republic / Ian Livesey*

Mein Alltag ist gefüllt mit gewöhnlichen Situationen, zu denen sich ab und zu auch besondere Ereignisse gesellen. Im Alltag nehme ich vieles für gegeben: Begegnungen mit Menschen, Arbeitsabläufe, Sitzungen, Telefonanrufe und so weiter. Und in diesem Alltag passieren Dinge die ich manchmal nicht erwartet habe.

Göttlicher Rhythmus

Ich schreibe meine Gedanken nieder, während es draussen eindunkelt. Die Abenddämmerung ist etwas Besonderes. Die Sonne wirft lange Schatten, und der Himmel leuchtet in den wunderbarsten Farben. Die Umgebung taucht langsam in die Dämmerung, die Konturen werden unscharf. Die Stille legt sich über das Land. Der Sternenhimmel zeigt mir etwas von der Grösse Gottes. Da kommt mir spontan die Liedstrophe in den Sinn: «Denn du bist gross, ein Gott, der Wunder tut.» Seit vielen Jahren empfinde ich den Wechsel von Tag und Nacht als eine wunderbare Tatsache, die meinem Leben einen Rhythmus gibt. Diese Übergänge sind für mich wie eine Predigt. Das Helle und das Dunkle wechseln einander ab, nicht nur in der Natur! Auch die Übergänge von einer Jahreszeit zur anderen beeindrucken mich. Langsam geht es dem Frühling entgegen. Langsam wird es heller. Dass diese Wechsel langsam geschehen, ist etwas Wohltuendes für mein Leben. Die Natur zeigt mir, dass Veränderungen Zeit brauchen.

Vielfalt im Alltag

Ein Tag ist vorbei. Ich mache mir Gedanken darüber, wie er für mich gewesen ist. Alltäglich oder besonders? Es gibt Dinge, die ich erledigen konnte, andere blieben liegen, wieder anderen habe ich, bildlich gesprochen, eine «Herberge» gegeben, weil sie im Moment nicht lösbar sind. Und in dieser «Herberge» muss manchmal vieles Platz haben. Da sind die Begegnungen mit verschiedenen Menschen. Begegnungen, die mich berührt haben. Lebenssituationen, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Und in all dem Vielen eine Kraft zu erleben, die mir Halt gibt, die mich ermutigt, an der Hoffnung festzuhalten, dass die Gegenwart Gottes Veränderungen bewirken kann, bereichert mein Leben. Diese Kraft, im Alltag immer wieder neu zu suchen und zu spüren, dass sie erfahrbar ist, macht mich dankbar. Ich habe einen Tag geschenkt bekommen, den ich nun, mit allem, was darin enthalten war, in Gottes Hand zurücklegen kann. Ich darf über allem zur Ruhe kommen und mich auf den neuen Tag freuen. Im Vertrauen auf seine Gegenwart wage ich dieses Geschenk anzunehmen, darin zu leben und es mit anderen zu teilen.

Im Alltag gibt es immer Besonderes und Unvorhersehbares. *Foto: ISO Republic / Tim Sullivan*

Jeden Tag schöpferisch sein

Es wurde Abend und wieder Morgen: der «erste» Tag war vergangen. Das lesen wir in der Schöpfungsgeschichte in der Bibel. Diese Tatsache von Werden und Vergehen erleben wir bis heute. Jeder Tag bietet uns eine neue Chance, etwas werden zu lassen. Dort, wo ich lebe, kann ich schöpferisch unterwegs sein. Die Schöpfungsgeschichte ist für mich eine Ermutigungsgeschichte: Jeder Tag sieht anders aus! Es entsteht immer etwas Neues. «Und Gott sah es und freute sich, denn es war gut.» Für mich heisst das: Auch heute, mitten im Alltag, gibt es viel zu entdecken, an dem ich mich freuen kann – trotz der prekären Weltlage. Letztere lehrt mich, meine Fragen und Zweifel vor Gott auszubreiten. Mit ihm im Gespräch zu bleiben, trotz allem. Mein Alltag und die Natur geben mir Gelegenheit, Gott zu suchen und seine Gegenwart zu entdecken.

Sr. Ruth Widmer
BKP-Präsidentin Ägeri

«Dieser Kampf war sehr intensiv»

Pfarrer Manuel Bieler hat ein Hobby, das ihm viel abverlangt: Tai Chi Chuan. Die Kampfkunst, die so leicht aussieht, ist enorm anstrengend. Aber sie stärkt den Seelsorger auch ungemein, geistig und körperlich.

Manuel Bieler sitzt in Baar in seinem Büro am Schreibtisch und telefoniert. Nachdem er aufgelegt hat, steht er auf, geht zum Fenster und beginnt zu trainieren. Seine fliessenden Bewegungen muten an wie ein Tanz. Gleichzeitig scheint er mit einem imaginären Gegner zu kämpfen. Sein Blick ist konzentriert, sein Körper ist voller Spannung. Aber er strahlt auch eine grosse Ruhe aus.

Manuel Bieler, Pfarrer im Pfarramt Baar West, absolviert eine Tai-Chi-Trainingseinheit. *Foto Manuela Talenta*

Von Judo zu Tai Chi Chuan

Was der Pfarrer im Pfarramt Baar West soeben demonstriert hat, ist Tai Chi Chuan. Diese Kampfkunst übt er bereits seit seinem Theologiestudium aus. Nahegebracht hat ihm die Kampfkunst sein Vater. «Er praktizierte Tai Chi Chuan damals schon seit Jahren», sagt Manuel Bieler. «Als ich einstieg, hatte er gerade einen Lehrer gefunden, der dann auch zu meinem wurde und es bis heute ist.» Schon als Kind beschäftigte sich Manuel Bieler mit asiatischer Kampfkultur: Er praktizierte Judo und war sogar in der Nationalmannschaft. Die Wettkampfsituation fand er attraktiv. «Sie beschert einem Momente der Wahrheit, man kann sich und anderen nichts vormachen», sagt der Vater dreier Kinder im Primarschulalter. Weniger attraktiv fand er den Konkurrenzkampf, und so hängte er nach einigen Jahren Anzug und Gürtel an den Nagel. «Dieser Kampfsport macht einen irgendwann kaputt. Durch das Reissen und Zerren ist die Verletzungsgefahr nicht unerheblich. Tai Chi Chuan erlebte ich nie so. Als Kampfkunst hat es einen kreativen Aspekt, es geht darum, den Körper zu stärken.»

Gegensätze vereinen

Tai Chi Chuan ist im weitesten Sinn eine Gesundheitskunst, wie der 40-Jährige erklärt: «Tai Chi Chuan ist die praktische Umsetzung der daoistischen Philosophie, die aus der Beobachtung der Natur entstanden ist. Es gibt warm und kalt, oben und unten – Gegensätze, die eine Einheit bilden, weil das eine ohne das andere nicht existiert.» Im Tai Chi Chuan wird diese Philosophie auf den Körper heruntergebrochen. Das heisst, es wird versucht, die Struktur des menschlichen Körpers zu verstehen und Bewegungsformen zu entwickeln, die dieser Struktur entsprechen. Zum Beispiel gibt es bei dieser Kampfkunst keine hohen Kicks, bei denen man sich überdehnen muss, weil dies den natürlichen Bewegungsabläufen des Körpers widerspricht. «Man geht nie ins Extrem», so Manuel Bieler. «Aber um Tai Chi Chuan wirklich zu verstehen, muss man es machen, erleben und erfahren.»

Den inneren Schweinehund überwinden

Wer Manuel Bieler bei seinen Übungen beobachtet, hat nur auf den ersten Blick das Gefühl, dass das, was der Pfarrer da macht, einfach ist. Schnell wird klar: Tai Chi Chuan ist anstrengend, und zwar für Körper und Geist. «Man muss viel trainieren. Ich tue es jeden Tag, und zwar absolut diszipliniert.» Das fällt ihm nicht immer leicht. «Ich erinnere mich: Als Student begann ich meinen Tag gern locker mit etwas Süssem und einem Tee. Dann zeigte mir mein Lehrer eine Übung, die dem Körper alles abverlangt. Diese sollte ich fortan jeden Tag absolvieren, und zwar als Erstes nach dem Aufstehen.» Manuel Bieler musste sich jeden Tag überwinden – und schon nach einer Woche widerstrebte es ihm, überhaupt aus dem Bett zu steigen. «Denn ich wusste, nun kommt diese harte Übung, ich würde leiden müssen. Dieser Kampf war sehr intensiv.»

Stärkung und Sensibilität

Übungen wie diese lehrten den Pfarrer Resilienz. «Viele Figuren simulieren Stress, und mit der Zeit wird man resistenter dagegen. Das Hauptprinzip von Tai Chi Chuan ist stillness in motion, also Ruhe in der Bewegung. Das jeden Tag zu erfahren, stärkt mich ungemein.» Die Ausübung der Kampfkunst bescherte dem Pfarrer aber nicht nur Stärkung, sondern auch Sensibilität. «Der Körper wird im Tai Chi Chuan zwar systematisch trainiert und auch analysiert. Aber er ist dennoch kein Ding. Durch das Training erweitert sich die körperliche mit der Zeit zur leiblichen Dimension. Es ist etwas sehr Schönes, vom Haben eines Körpers zum Sein als Leib zu gelangen. Das hilft mir auch als Seelsorger, anderen Menschen ganzheitlich zu begegnen und sensibel da sein zu können.»

www.yang-taichi.ch

Gottesdienste

FREITAG, **3. MÄRZ**

18.30 Uhr
WALCHWIL
Weltgebetstag

19 Uhr
HÜNENBERG
Ökumenische Weltgebetstagsfeier
Ökumenisches Weltgebetstagsteam
Orgel: Regula Wittwer

19 Uhr
MENZINGEN
Weltgebetstag

19.30 Uhr
ÄGERI
Weltgebetstags-Gottesdienst
Weltgebetstagsgteam Ägerital
Musik: Veronica Hvalic

SAMSTAG, **4. MÄRZ**

9.30 Uhr
MENZINGEN
St. Anna Kapelle
Kinderfeier

SONNTAG, **5. MÄRZ**

Kollekte:
Verein ALS Schweiz
Die Amyotrophe Lateralsklerose (ALS) ist eine Erkrankung des zentralen und peripheren Nervensystems. Sie lähmt den Körper kontinuierlich. Je nach Verlauf gehen Atmen, Schlucken, Sprechen, Greifen oder andere Fertigkeiten verloren. ALS Schweiz leistet Unterstützung der rund 700 Betroffenen in der Schweiz und ihrer Nächsten.

9.30 Uhr
ZUG
Gottesdienst mit Handauflegen
Pfarrer Andreas Haas
Handauflegeteam der CityKircheZug
Orgel: Hans-Jürgen Studer
Alphorn: Felix Messmer

10 Uhr
ÄGERI
Pfarrerin Helen Jäggi Kosic
Musik: Veronica Hvalic

10 Uhr
BAAR
Weltgebetstag
Bruno Baumgartner und Team
Orgel: Johannes Bösel

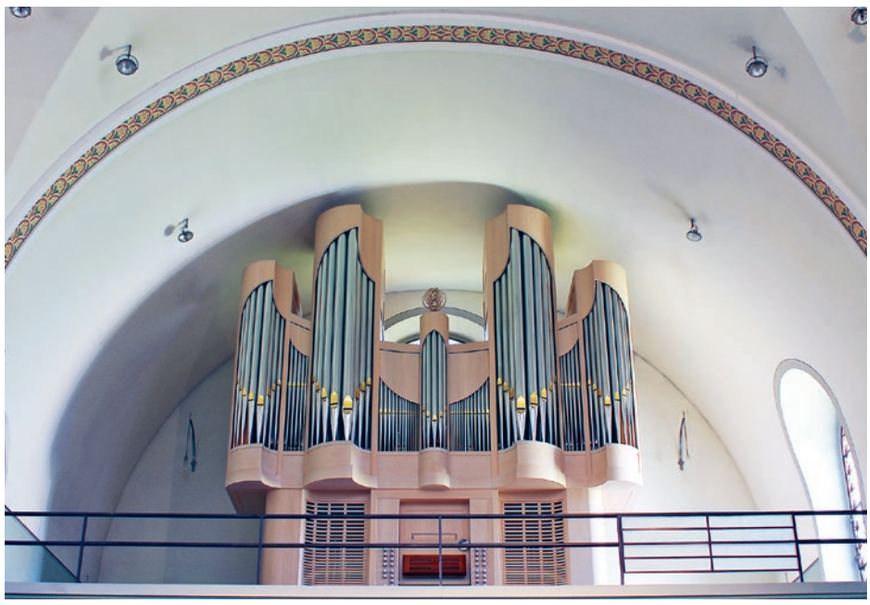
10 Uhr
CHAM
Pfarrer Michael Sohn-Raaflaub
Orgel, Piano: Mi-Sun Weber

10.15 Uhr
BAAR
Ökumenischer Gottesdienst in Neuheim
Pfarrerin Vroni Stähli
Gemeindeleiter Christof Arnold
Musik: Lindensingers, Leitung Rahel Kobelt
Fahrdienst: Anmeldung bis 3. März bei Vroni Stähli
Anschliessend Spaghettiessen

10.15 Uhr
MENZINGEN
Katholische Kirche
Ökumenischer Gottesdienst
Pfarrerin Irène Schwyn
Pfarreiseelsorgerin Eva Maria Müller
Anschliessend Suppenzmittag

10.15 Uhr
ROTKREUZ
Pfarrerin Corinna Boldt
Musik: Natali Gretener
Anschliessend Bezirksversammlung

10.15 Uhr
STEINHAUSEN
Gottesdienst «festlich»
Zum Abschluss des Friedenswegs
Pfarrer Hubertus Kuhns
Musik: Andrea Forrer



MITTWOCH **8. MÄRZ**

19.00 Uhr
BAAR
Schwedischer Gottesdienst
Pfarrer Magnus Aasa
Johannes Bösel, Orgel

DONNERSTAG, **9. MÄRZ**

9 Uhr
HÜNENBERG
Gemeinsam den Tag begrüssen
Pfarrer Andreas Maurer

SAMSTAG, **11. MÄRZ**

17.30 Uhr
STEINHAUSEN
Abend-Gottdienst «klassisch»
Pfarrer Christian Wermbter
Musik: Andreas Forrer

SONNTAG, **12. MÄRZ**

Kollekte:
Ökumenische Kampagne 2023 von HEKS
Dürreperioden, übermässige Niederschläge oder Wirbelstürme gefährden den Anbau von Nahrungsmitteln und somit die Ernährung von Millionen Menschen. Dies trifft kleinbäuerliche Familien im globalen Süden und offenbart eine Ungerechtigkeit: Die Menschen, die am wenigsten zur Klimaerhitzung beitragen, leiden am meisten darunter. Deshalb stellt die Ökumenische Kampagne 2023 das Recht auf Nahrung, die Produktion der Nahrungsmittel und unsere Ernährungsgewohnheiten in den Fokus.

9.30 Uhr
ZUG
Pfarrer Hans-Jörg Riwar
Orgel: Hans-Jürgen Studer
Zuger Kammerchor, Leitung Johannes Meister

10 Uhr
ÄGERI
10 Uhr Kaffee und Zöpfli
10.30 Uhr Gottesdienst «open door» mit Taufe
Pfarrerin Bettina Mittelbach
Musik: Viviane Gloor

10 Uhr
BAAR
Ökumenischer Gottesdienst in Allenwinden
Pfarrer Manuel Bieler
Gemeindeleiterin Margrit Küng
Fahrdienst: Anmeldung bis 10. März bei Manuel Bieler
Anschliessend Spaghettiessen

10 Uhr
CHAM
Pfarrer Michael Sohn-Raaflaub
Orgel, Piano: Mi-Sun Weber

10.15 Uhr
HÜNENBERG
Katholische Kirche Heilig Geist
Ökumenischer Gottesdienst zur Ökumenischen Kampagne Fastenaktion/HEKS 2023
Pfarrer Andreas Maurer
Gemeindeleiter Christian Kelter
Gospelchor «get up and sing»
Anschliessend Fastensuppe im Saal Heinrich von Hünenberg

SAMSTAG, **18. MÄRZ**

17.30 Uhr
STEINHAUSEN
Ökumenische Familienfeier
«Pias Reisen»
Pfarrer Hubertus Kuhns und
Giulia Issa

SONNTAG **19. MÄRZ**

Kollekte:
Zuger HEKS-Projekt 2023/24: Hilfe für besonders verletzliche Menschen in Kamerun
Das Projekt unterstützt Menschen, die in Kamerun unter besonders schwierigen Bedingungen leben. Dazu gehören Menschen mit Behinderungen oder chronischen Erkrankungen, Witwen und Waisen oder HIV-Positive. Die Frauengruppe Aid International – Christian Women of Vision (AIChrisWoV) unterstützt sie zusammen mit der evangelischen Schwesterngemeinschaft Emmanuel Sisters sowie zwei Waisenhäusern, die Mission 21 von der Martin-Stucki-Stiftung übernehmen konnte. In Kamerun leben etwa 1,2 Millionen Waisen.

9.30 Uhr
ZUG
Pfarrerin Barbara Baumann
Orgel: Hans-Jürgen Studer
Anschl. Bezirksversammlung

10 Uhr
ÄGERI
Pfarrerin Bettina Mittelbach
Musik: Viviane Gloor

10 Uhr
CHAM
Abendmahlfeier mit 3. Klasse
Pfarrer Walter Albrecht,
Toni Timar und Ursula
Niederhauser
Orgel, Piano: Mi-Sun Weber

10.15 Uhr
HÜNENBERG
Abendmahls-Gottesdienst
mit den 3. und 4. Klassen
Pfarrer Andreas Maurer
Religionslehrerin Lydia Voshardt
Orgel: Oliver Riesen

10.15 Uhr
ROTKREUZ
Ökumenischer Gottesdienst
zur Ökumenischen Kampagne
Fastenaktion/HEKS 2023
Pfarrerin Corinna Boldt
Pastoralraumleiterin Dr. theol.
Michèle Adam
Musik: Kirchenchor Rotkreuz
Anschliessend Suppenzmittag
in der Dorfmatt

10.15 Uhr
STEINHAUSEN
Gottesdienst «festlich»
Zur Einführung ins Abendmahl
Pfarrer Hubertus Kuhns
und 3. Klasse
Musik: Andrea Forrer
mit Flötenschülern und
-schülerinnen der
Musikschule Steinhausen

10.30 Uhr
BAAR
Pfarrer Manuel Bieler
Orgel: Johannes Bösel
St. Thomas Chor, Leitung
Ariane Inglin
Anschliessend Suppenzmittag

20 Uhr
HÜNENBERG
Taizé-Gebet
Margot und Konstantin Beck

SAMSTAG, **25. MÄRZ**

9.30 Uhr
ZUG
Kinderfeier

14.30 Uhr
STEINHAUSEN
Ökumenischer Gottesdienst
von seelsam für Menschen
mit Behinderung und ihre
Angehörigen
Leitung: Karin Schmitz und
Margot Beck
Mitwirkung: Chor Die Bande,
Leitung George Marti

SONNTAG, **26. MÄRZ**

Kollekte:
Ökumenische Kampagne 2023 von HEKS
Informationen unter 12. März

9.30 Uhr
ZUG
Pfarrer Hans-Jörg Riwar
Orgel: Hans-Jürgen Studer

9.30 Uhr
BAAR
Pfarrerin Vroni Stähli
Thema: Grosse Worte,
Gerechtigkeit
Orgel: Johannes Bösel
Anschliessend Chilekafi

10.15 Uhr
STEINHAUSEN
Rise-up-Liedergottesdienst
mit Taufe
Pfarrer Christian Wermbter
Musik: Andrea Forrer

10.15 Uhr
WALCHWIL
Pfarrerin Irène Schwyn
Orgel: Bertina Adame

5.30 p.m.
ZUG
Zug Anglican Church
Family Service in English

19 Uhr
CHAM
Gottesdienst am Sonntag-
abend
Pfarrer Michael Sohn-Raaflaub
Klavier: Mi-Sun Weber
Chomer Kantorei, Leitung
Luigi Lore'

18 Uhr
ÄGERI
«Gottesdienst-Vier-Jahres-
zeiten» zum Frühlingsanfang
Pfarrerin Helen Jäggi Kosic
Musik: Veronica Hvalic
Chor Klang Mittenägeri

IMPRESSUM
Mitgliederzeitung der Reformierten Kirche Kanton Zug und angeschlossener Bezirkskirchen, erscheint elfmal pro Jahr
HERAUSGEBER:
Reformierte Kirche Kanton Zug, Bundesstrasse 15, 6300 Zug, 041 726 47 47, kirchez@ref-zug.ch
REDAKTION:
Andrea Joho, Kirchenrätin; Thomas Hausheer, Kirchenrat; Pfarrer Hubertus Kuhns; Simona Starzynski, Leiterin Kommunikation; Marius Leutenegger und Erik Brühlmann, Textbüro Leutenegger
LAYOUT UND DRUCK:
Kalt Medien AG, Zug
AUFLAGE:
11'000 Exemplare
www.ref-zug.ch

Veranstaltungen

Brot für alle: Suppe to go

Vor der Reformierten Kirche Zug

Freitag, 3., 10., 17., 24. und 31. März, jeweils 11.30–13 Uhr

In der Passionszeit bieten wir Ihnen eine Suppe «to go» an. Mit einer Spende von 5 Franken pro Suppe unterstützen Sie im Rahmen eines Integrationsprojekts von Mission 21 besonders verletzliche Menschen in Kamerun. Geniessen Sie die Suppe mit einem Stück Brot vor Ort oder holen Sie diese in einem Gefäss nach Hause.

Brot für alle: Fastenessen

Klinik Zugersee, Widenstrasse 55, Oberwil

Freitag, 3., 10., 17. und 24. März, jeweils 11.30–12.45 Uhr
Gemeinsames Essen auf dem Dorfplatz der Klinik – jede Woche ein anderes vegetarisches Menü. Organisiert vom Seelsorgeteam.
Kosten: 10 Franken für Erwachsene, 5 Franken für Kinder

«Drüber rede»

Ein Treffpunkt für den Gedankenaustausch
Reformiertes Kirchenzentrum Zug

Donnerstag, 9. März, 15–17 Uhr
Austausch über aktuelle Themen, Erinnerungen und Lebenserfahrungen.
Information, Anmeldung, Leitung: Sozialdiakon Hanspeter Kühni, hanspeter.kuehni@ref-zug.ch, 041 726 47 22.
Der Einstieg ist jederzeit möglich.
Kosten: keine

Osterkerzen-Workshop für Erwachsene

Ref. Kirchenzentrum Hünenberg

Mittwoch, 15. März, 18–20.30 Uhr

Die Osterkerze erinnert daran, dass Jesus das Licht in die Welt gebracht hat und selbst in den dunkelsten Stunden Licht zu den Menschen bringt. Einfache Motive passend zu Ostern und zum Frühling machen die Kerze zu einem persönlichen Blickfang auf dem Ostertisch oder zum Geschenk.
Leitung, Informationen und Anmeldung bis 1. März: Sozialdiakonin Sabine Bruckbach Hanke, sabine.bruckbach@ref-zug.ch, 041 750 56 17; Kosten: keine

Ausflug: Aarau, die Perle im Mittelland

Ab Bahnhofshalle Zug

Donnerstag, 16. März

Was es im historischen Städtchen, das auf einem Felsvorsprung über der Aare thront, alles zu sehen und zu erleben gibt, erfahren wir auf einer einstündigen Stadtführung. Vorher geniessen wir ein feines Mittagessen, und wir beschliessen die Tour mit einem besinnlichen Zwischenstopp in der Stadtkirche. Besammlung 10.50 Uhr in der Bahnhofshalle Zug, Rückkehr 18 Uhr. Zugticket selber lösen (Wohnort bis Aarau retour).
Auskunft: Sozialdiakon Hanspeter Kühni, hanspeter.kuehni@ref-zug.ch, 041 726 47 22
Anmeldung: info@ref-zug.ch, 041 726 47 47
Kosten: keine

«Letzte-Hilfe-Kurs»

Reformiertes Kirchenzentrum Zug

Samstag, 18. März, 10–16 Uhr
Der eintägige Kurs vermittelt Grundwissen und Orientierung darüber, wie man Nahestehende in schwerer Krankheit und am Ende des Lebens unterstützen kann. Behandelt werden vier Themenschwerpunkte: Sterben als Teil des Lebens – Vorsorgen und Entscheiden – Leiden lindern – Abschied nehmen.
Der Kurs wird von Palliativ Zug, der Katholischen und der Reformierten Kirche im Kanton Zug angeboten.
Kursleitung: Ursula Schärer, reformierte Pfarrerin und Spitalseelsorgerin Stadtspital Zürich Triemli, zertifizierte Kursleiterin; Martina Herrmann, Pflegefachfrau HF, zertifizierte Kursleiterin
Anmeldungen bis 8. März: janine.landtwing@palliativ-zug.ch
Kosten: keine

CityKircheZug

Quelle der Heilung – auf der Suche nach der inneren Heilkraft

Reformierte Kirche Zug

Samstag, 4. März, 14–17.30 Uhr

Mystikerinnen und Mystiker verschiedener Religionen berichten von einer inneren Quelle in jedem Menschen. Aus ihr fliesst Heilung. Durch verschiedene Zugänge wollen wir im Workshop die Quelle der Heilung näher kennenlernen. Es sind keine besonderen Vorkenntnisse erforderlich.
Leitung: Monika Ulmann, Jin Shin Jyutsu-Praktikerin; Andreas Haas, Pfarrer
Anmeldung: info@citykirchezug.ch
Kollekte

Theos OffenBar

Bauhütte St. Oswald, Kirchenstrasse 9, Zug

Montag, 20. März, 19–21 Uhr

Bar geöffnet ab 19 Uhr, Gesprächsbeginn 19.19 Uhr
Theos OffenBar ist ein Dialograum für offene Gespräche über Gott und die Welt. Er steht allen Interessierten offen, unabhängig von Konfession und Religion. Die Themen der Gespräche sollen sich über die Zeit nach den Interessen und Bedürfnissen der Teilnehmenden entwickeln.
Kosten: keine

Jubiläumsjahr 100 Jahre Maria Hafner: David – Mensch, König, Gottessohn

Reformierte Kirche Zug

David ist eine zentrale Figur im Alten Testament. Die Zuger Malerin Maria Hafner hat in 19 Bildern einem Teil der Davidsgeschichte künstlerischen Ausdruck verliehen.
Freitag, 24. März, 20 Uhr: Vernissage
Musik: George Marti, Posaune; Linus Amstad, Alt-Saxofon; Martial In-Albon, Flügelhorn
Freitag, 24. März, bis Sonntag, 2. April: Ausstellung
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 11.30–13.30 Uhr und 16.30–18.30 Uhr; Samstag und Sonntag 11–15 Uhr
Sonntag, 2. April, 9.30 Uhr: Gottesdienst
Liturgie: Pfarrer Andreas Haas; Tanz: Karwan Omar

Auftanken in der Wochenmitte

Reformierte Kirche Zug

Mittwoch, 22. März, 15–15.30 Uhr
Besinnung mit einem Impulsgedanken, umrahmt von Musik.
Information, Leitung: Sozialdiakon Hanspeter Kühni, hanspeter.kuehni@ref-zug.ch, 041 726 47 22
Anmeldung/Kosten: keine

Ferienwoche in Davos

Hotel Seebüel

Sonntag, 4., bis Freitag, 9. Juni
Ausspannen, Begegnungen haben und Ferien geniessen – unter diesem Motto sind ältere Personen und Interessierte zu einer Ferienwoche eingeladen. Direkt am See, mit Blick in die Bündner Bergwelt, geniessen wir auf kleinen Ausflügen oder Spaziergängen, bei Spielrunden oder bei guten Gesprächen die Abwechslung vom Alltag. Es sind sowohl rüstigere als auch weniger mobile Menschen eingeladen, wenn nötig teilen wir uns bei den Aktivitäten auf. Die Woche wird von einem Team unter Leitung von Sozialdiakon Hanspeter Kühni begleitet.
Auskunft: Sozialdiakon Hanspeter Kühni, hanspeter.kuehni@ref-zug.ch, 041 726 47 22. Detaillierter Flyer und Anmeldung: info@ref-zug.ch, 041 726 47 47; Kosten: 850 bis 950 Franken, je nach Zimmerkategorie.

AZB
6300 Zug
Post CH AG